



## Das war ein Schreck!

Als die Hochseeflotte von dem Schicksal der beiden großen Seeflotten, die am vergangenen Wochenende von den deutschen U-Booten angegriffen worden waren, in London eintraf, da fuhr dem alten Vizegouverneur Churchill und der britischen Admiralität der Schreck ganz gewaltig in die Glieder. So groß auch das Vizegouverneur Churchills sein mochte, in diesem Falle hatte er die Sprache verloren. Und tagelang hat sich jenseits des Kanals keine Stimme vernommen lassen, die auch nur irgendwie auf die geradezu sensationellen Verluste der britischen Handelsflotte eingegangen wäre. Ueber 300 000 BRT in zwei Nächten verloren! Da mußte selbst der abgefeimteste Kriegsverbrecher einen großen Schreck erleiden. Jetzt endlich gibt Churchill selber einen Teil dieser Schiffverluste zu, aber nur die Hälfte der Einbuße einer Nacht, alles andere verschweigt er noch und begnügt sich schamhaft mit einem Teilgeständnis, denn den Verlust in voller Höhe einzugehen, das kann die Weltöffentlichkeit doch einem britischen Premierminister nicht zumuten. Gleichwohl, dieses Teilgeständnis ist mehr, als die britische Admiralität bisher zuzugeben gewohnt war. Am allgemeinen betrogen die von ihr veröffentlichten Verluste nur einen verschwindend kleinen Bruchteil der tatsächlichen Verluste. Wenn heute 50 Prozent der Schiffverluste einer Nacht zugegeben werden, so zeigt das zur Genüge, wie schwer das Schicksal der beiden Seeflotten England getroffen hat. Der Verlust wiegt für die englische Regierung umso schwerer, als gleichzeitig das Luftbombardement der britischen Insel mit unverminderter Heftigkeit seinen Fortgang nimmt.

Während die britische Insel unter den drohenden Schlägen der deutschen Luftwaffe erzittert und die Londoner Plutokratie mit Bangen den kommenden Entscheidungen entgegenfieht, ist Englands Stern auch im Mittelmeer am im Sinken begriffen. Die Nachstellung im Mittelmeer war für das britische Weltreich seit jeher von großer Bedeutung. Gibraltar, Malta, Alexandria — diese wichtigen Punkte auf dem Wege nach Indien wurden von einer gewaltigen Flotte gesichert und schienen nach britischem Ermessen niemals gefährdet zu sein. Auch in diesem Punkte hat sich, wie der Verlauf des Krieges zum Schrecken Londons gezeigt hat, die britische Rechnung als falsch erwiesen. Ägypten, der wichtige Stützpunkt Englands am Suezkanal, ist heute auf das Ernsteste bedroht. Die italienische Luftwaffe und die italienische Marine haben durch ihren schneidigen Angriffseffekt den Nimbus der Unbesiegbarkeit der britischen Mittelmeerflotte auf immer zerstört, und auch die britische Landmacht in Ägypten hat den italienischen Schlägen nicht standzuhalten vermocht. Die Armeen Grazianis hat die britischen Hilfstruppen von der libyschen Grenze bis weit nach Ägypten zurückgeworfen, und mit größter Begehrnis sehen die Engländer den weiteren Plänen Grazianis entgegen.

Tatsächlich verschlechtert sich die militärische Lage Englands im vorderen Orient von Tag zu Tag. Ramentisch die italienischen Luftangriffe machen den Engländern schwer zu schaffen. An der ägyptischen Front hat die italienische Luftwaffe den englischen Stützpunkt in der Oase Siwa erfolgreich angegriffen. Diesen Knotenpunkt verlassener Karawanenstraßen haben die Engländer zu einer Festung ausgebaut, die seit den letzten Monaten von den italienischen Fliegern angegriffen ist. Die italienischen Piloten unternehmen ihre Angriffe am hellen Tage und besetzen Flugplatz, Befestigungen und Straßen von Siwa immer wieder mit Bomben. Auch die wichtigen britischen Flottenstützpunkte Alexandria und Port Said sind wiederholt angegriffen worden. Desgleichen wurde der britische Flugplatz von Helwan, südlich von Kairo, mit Bomben belegt. Die englische Luftabwehr hat natürlich sofort in allen an die arabische Welt gerichteten britischen Rundfunkstationen förmlich behauptet, die italienischen Flieger hätten die Stadt Kairo bombardiert. Diese Zwecklüge lindert jedoch nirgends Glauben, denn Italien hat wie immer die ägyptischen Städte respektiert und keine Kriegshandlungen nur auf die lebenswichtigen Zentren der englischen Gewalt herrschaft in Ägypten gerichtet. Ueberaus schwer hat die Briten auch der erfolgreiche Angriff der italienischen Seestreitkräfte auf britische Handels- und Kriegsschiffe getroffen. Der Schaulplatz des Treffens war diesmal das Rote Meer. Nicht weniger als sechs britische Handelsschiffe sind dem italienischen Angriff zum Opfer gefallen. Ein 8000-Tonnen-Kreuzer und mehrere Handelsschiffe wurden schwer beschädigt. Also selbst das Rote Meer können stark gesicherte Seeflotten nicht mehr ungestraft durchfahren. Damit wird es den Engländern unendlich gemacht, Waffen, Lebensmittel und Truppen nach Ägypten zu bringen. Der berühmte Stützpunkt nach Indien ist für England unsicher geworden; auch hier ist die Bewegungsfreiheit der angedacht beherrschenden britischen Macht gefährdet. Aber der Wirkungskreis der italienischen Wehrmacht geht ja noch viel weiter. Das beweist der über 4500 km führende Fluß der italienischen Flieger nach den Bahrein-Inseln am Ausgang des Persischen Golfes, wo die umfangreichen Petroleumvorräte durch die italienischen Bomben in Flammen geworfen wurden. Damit ist die Erdölversorgung der britischen Orienttruppen, die schon durch die dauernden italienischen Bombenwürfe auf die Tanks von Haifa erheblich gefährdet war, erst recht in Frage gestellt.

Kein Wunder, daß man in London auf Mittel und Wege sinn, um die erschütterte Stellung Großbritanniens im vorderen Orient wieder zu festigen. Churchill hat hier seine ganze Hoffnung auf den Kriegsminister Eden gesetzt. Aber auch diesmal scheint dieser auch-Diplomat seine Unfähigkeit unter Beweis zu stellen. Wie die Aeneas Besant feststellt, deutet kein Symptom darauf hin, daß Ägypten das kriegerische Spiel Englands betreiben will. England kann sich am Nil nur auf Hilfstruppen, auf Australier, Neuseeländer, Rhodesier, Indier und Palastinen stützen. Die Ägypter selbst haben es bisher hartnäckig abgelehnt, für ihre Unterwürigkeit in den Krieg zu stehen. Auch die Araber ebens nach Palästina und Transjordanien hätten vergebliche Verheerungen sein. Es wird Eden nicht gelingen, die Welt Arabiens und des Jolam gegen Italien auszuwappeln, um die drückende Last Englands im Mittelmeer und im Roten Meer zu erleichtern. Die Araber haben es nicht vergessen, daß England ihnen im Weltkrieg alle möglichen Versprechungen auf Errichtung eines arabischen Königreichs mit Einfluß Palästinas gemacht hat und sich gleichzeitig die Hilfe der Juden sicher durch das Versprechen, ihnen Palästina zur Besiedlung und Beherrschung zu übergeben. Dieses unehrliche Doppelspiel Englands ist in der arabischen Welt unvergessen geblieben. Bis in die jüngste Geschichte haben sich die Engländer als Betrüger der Araber erwiesen.

## Unsere Kohlenversorgung gesichert

Genügend Kohle vorhanden — Der Reichskohlenkommissar über den Stand der Kohlenwirtschaft

DRB Berlin, 23. Okt. Der letzte Reformwinter, der in Jahrzehnten einmalig besteht, hat die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit in starkem Maße auf die Kohlenwirtschaft gelenkt. Welche Kreise unseres Volkes, die in früheren Jahren erst beim Eintritt der ersten Frosttage an den Kohleneinkauf dachten, haben sich bereits im Sommer und erst recht im Herbst mit dieser Frage beschäftigt. Die Folge ist, daß die einzelnen Haushalte, die noch keine oder erst wenig Kohlen im Keller haben, aber auch die große Mehrzahl, die bereits die Hälfte oder noch mehr ihres Bedarfs eingefahren haben, mit Sorge daran denken, ob sie ihre Vorräte noch rechtzeitig bekommen werden.

Ueber den Stand der Kohlenwirtschaft sprach am Mittwoch Reichskohlenkommissar Paul Walter vor Vertretern der Presse, wobei er u. a. ausführte: Wir haben in den Monaten April bis August 8 Millionen Tonnen oder 1 60 Millionen Zentner mehr Kohlen für den Hausbrand gefahren, als in den gleichen Monaten des Vorjahres bzw. irgend eines der letzten Jahre. Im Durchschnitt des Reiches befindet sich heute die Hälfte des angemeldeten Bedarfs in den Kellern der Verbraucher bzw. auf den Lagerplätzen des Kohlenhandels. Unsere Industrie verfügt heute zumeist über eine mehrmonatige Kohlenreserve. Dieses günstige Bild wirkt noch freundlicher, wenn man die Faktoren, die die Kohlenwirtschaft in den Herbst- und Wintermonaten wesentlich beeinflussen können, im einzelnen betrachtet.

Nach dem gewonnenen Kontinentalkrieg konnte die Wehrmacht in großzügiger Weise eingezogene Bergmänner entlassen oder beurlauben. Viele Tausende Bergarbeiter sind während der letzten Wochen in die Bergbaureviere zurückgekehrt und haben ihre Arbeit wieder aufgenommen. Weitere Tausende werden folgen. In den Frühjahrs- und Sommermonaten, als wir das Förderprogramm halten wollten und uns Bergarbeiter fehlten, haben wir einige Zehntausende ausländische Arbeitskräfte im Bergbau angeheuert. Wir werden sie vorläufig an ihren Arbeitsplätzen belassen. Auch die übrigen Voraussetzungen, die bei der Kohlenproduktion eine Rolle spielen, wie die Beschaffung von Holz, Eisen und Maschinen sind zufriedenstellend gelöst worden.

Die Kohle belegt ein Drittel aller Transportmittel mit Beschlag. Es ist demnach selbstverständlich, daß die Kohlenversorgung in einem ganz besonderen Maße von dem Zustand des Transportwesens abhängig ist. Auch hier sehen die Dinge weit anders aus als im Vorjahr. Wir haben im Monat August d. J. arbeitsfähig 130 000 Tonnen an Kohlen mehr durch die Reichsbahn abgefahren als im Vorjahresmonat. Diese steigende Entwicklung wird anhalten. Der Grund hierfür liegt auf der Hand. Die Reichsbahn ist durch Truppentransporte erheblich weniger als im Vorjahr belastet. Ihr Bestand an rollendem Material hat sich durch Neubauten und Beiwagen stark erhöht.

### Volle Belieferung bis zum Winter

Kun wäre es verständlich, wenn diejenigen Volksgenossen, die noch nicht im Besitz der Hälfte ihres Brennstoffbedarfes sind, oder diejenigen Betriebe, deren Kohlenvorrat fast für einige Monate nur für einige Wochen ausreicht, sich benachteiligt fühlen und Himmel und Hölle in Bewegung setzen würden, um auf den Durchschnittsstand der Bevorratung zu kommen. Hierzu ist folgendes zu sagen:

Die Vorratssituation, die hier und da — besonders im Osten unseres Reiches — zweifellos vorhanden sind, werden in den nächsten Wochen geschlossen werden. Alle organisatorischen Maßnahmen hierzu sind im Laufe des Sommers getroffen worden; sie werden sich bis zum Beginn der eigentlichen Kälteperiode auswirken. Die Kohlenhändler, die in ihrer Belieferung unter dem Reichsdurchschnitt liegen, werden in diesen Wochen auf den Reichsdurchschnitt gebracht. Der Kohlenhandel seinerseits ist verpflichtet, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß bis zum Einbruch der kalten Tage jeder deutsche Haushalt über einen Kohlenvorrat verfügt.

Hier und da hört man die Ansicht, daß es doch bei dem Kohlenreichtum Deutschlands möglich sein müßte, den gesamten Hausbrandbedarf bereits während des Sommers und des Herbstes einzufahren. Sollte man diesen Wunsch erheben, so müßte man einen Teil der Kohlen abgeben und ihre Bergmänner nach Hause schicken. Abgesehen hiervon ist eine volle Bevorratung vor Beginn der Kälteperiode auch gar nicht notwendig, da es genügt, wenn jeder Verbraucher über einen Vorrat verfügt, der ihn

### „In der Nacht zum Mittwoch...“

Zwei britische Meldungen.

1. In der Nacht zum Mittwoch, so berichtet der Londoner Rundfunk, erlebte das Ruhrgebiet einen seiner frühesten Fliegeralarme seit Kriegsbeginn. Schon um 19.30 Uhr habe ein Verband schwerer britischer Kampfflugzeuge eine Detrassierlinie in Reicholz bei Düsseldorf angegriffen. Spreng- und Brandbomben seien auf die Anlagen herniedergeregnet, und man habe 14 verschiedene Brände festgestellt. Viele Explosionen und zahlreiche Brände seien auf den Anlagen des Güterbahnhofs in Düsseldorf-Derendorf hervorgerufen worden. Auch auf die Hauptellensbahnstrecke südwestlich von Düsseldorf und den Flugplatz Stade seien Bomben abgeworfen worden.

2. Das britische Luftfahrtministerium erklärte, einer Reutersmeldung aus London zufolge, amtlich, daß in der Nacht zum Mittwoch infolge der schlechten Witterungsverhältnisse die RAF über Deutschland über dem vom Feinde besetzten Gebiet nicht tätig war.

Die Gegenüberstellung dieser beiden Meldungen aus amtlichen britischen Quellen erhebt uns jedes weiteren Kommentars.

### Die Lage im Pazifik

„Unerschrocken gespannt,“ sagt ein japanisches Blatt.

Tokio, 24. Okt. Im Hinblick auf die Ausnahmestellen soll Konoye beabsichtigen, demnächst durch Veränderungen innerhalb des Kabinetts ein starkes „Kriegskabinett“ zu schaffen. Japans Entschlossenheit, schreibt das Blatt, den Neuaufbau Ostasiens durchzuführen, würde verstärkt durch

einige Wochen oder Monate durchhalten läßt, ohne auf frische Zufuhr angewiesen zu sein.

### Rationierung überflüssig?

Bei der Betrachtung der eben geschilderten Lage stellt sich die zweite Frage, ob es nicht möglich wäre, die Zwangsbewirtschaftung der Hausbrandkohle aufzuheben und wieder jedem das zu geben, was er anfordert. Wenn auch der bei weitem größte Teil unseres Volkes, der mit verhältnismäßig vielen Menschen wenige offene Räume bewohnt, kaum Einschränkungen durch das Rationierungssystem unterworfen ist, so sind doch Familien zweifellos benachteiligt, die mit wenig Menschen viele Zimmer bewohnen. Das Gleiche gilt für alle Haushalte in zentralgeheizten Gebäuden. Sie müssen auch in diesem Winter noch gewisse Einschränkungen — auch bei der Warmwasser-Verordnung — in Kauf nehmen. Zu den Männern, die aus diesen Kreisen unseres Volkes kommen, ist Folgendes auszuführen. Ohne Zwangsbewirtschaftung hätten sich die Kreise unseres Volkes mit diesem durchschnittlichen Kohlenverbrauch während der Sommermonate so zu bevorraten verucht, daß diese einen Winter wie den letzten ohne Einschränkungen in der Heizung hätten überleben können. Die Folge wäre, daß ein Teil unseres Volkes über sehr reichliche und der andere Teil über geringe oder gar keine Vorräte verfügt hätte. Durch die Einführung der Zwangsbewirtschaftung ist der bisher wohl einmalige Zustand eingetreten, daß heute mit ganz geringen Ausnahmen jeder deutsche Haushalt einen angemessenen Kohlenvorrat besitzt. Insbesondere die zahlenmäßig außerordentlich ins Gewicht fallende Arbeiterzahl unserer Großstädte, die früher hinsichtlich der Kohle von der Hand in den Mund lebte, verfügt heute über Kohlenvorräte. Solange die Gesamtheit des Volkes noch nicht die volle Ration bekommen hat, die zur Aufrechterhaltung seiner Existenz notwendig ist, d. h. also über Mengen verfügt, die jedem Haushalt mindestens einen gutgeheizten Raum garantieren, darf in einem Kriegswinter der über größere Wohnungen verfügende Teil unseres Volkes nicht verlangen, daß auf seine Bequemlichkeit oder auf seinen erhöhten Wohnraumbedarf Rücksicht genommen wird.

Nach dem heutigen Stand der Dinge bin ich allerdings bereit, um die Jahreswende Möglichkeiten einer Lockerung in der Bewirtschaftung von Steinkohle zu prüfen. Inwiefern dies auch beim Braunkohlenbereich und Steinkohlenlofen möglich sein wird, kann heute noch nicht vorhergesagt werden, da dies von außerordentlich vielen Umständen abhängt.

Für die Dauer des Krieges muß sich jeder Deutsche sagen, daß jeder Zentner Kohle, den er spart, im Interesse Deutschlands gespart wird. Wir entlasten damit den überanspruchten Bergmann und das stark belastete Transportwesen. Wir sichern dadurch den erhöhten Kohlenbedarf unserer Kriegswirtschaft und schaffen Möglichkeiten, Kohle dem Ausland gegen die für die Kriegsführung und die Ernährung unseres Volkes notwendigen Rohstoffe einzukaufen, d. h. also, daß wir mit jedem Zentner, den wir weniger heizen, mit jedem Zentner, den wir sparen, unserem Vaterlande helfen, den uns anverwandten Krieg zu gewinnen.

Es wäre undankbar, wenn man diese Betrachtungen beschließen wollte, ohne daran zu denken, daß die Aussicht auf eine ausreichende Kohlenversorgung im wesentlichen durch die Leistung des deutschen Bergmanns bedingt ist. Der Kumpel an der Ruhr, in Lachen und an der Saar hat trotz der nächtlichen Fliegeralarme dieselbe Menge an Kohlen gefördert wie in Friedenszeiten. Der Bergmann in Oberschlesien, der Bergmann im gesamten Braunkohlenbergbau hat seit vielen Monaten jeden zweiten Sonntag eine volle Schicht verfahren. Fürwahr eine Leistung für Deutschland, wenn man weiß, wie schwer Bergmannsarbeit ist!

Alle Kriege der Neuzeit haben bisher Krisenereignisse auf dem Gebiet der Rationierung, insbesondere aber der Kohle, hervorgerufen. Wenn Schwierigkeiten im Verlauf des Kohlenwirtschaftsjahres 1940/41 vermieden werden, so wird das den Leistungen unserer Bergmänner und dem Geist zuzuschreiben sein, den unter Führung der deutschen Wirtschaft gab. Dieser Erfolg beruht weiter auf der Anwendung von Erfahrungen und Methoden, die der Reichsmarschall im Vierjahresplan auf den verschiedensten Gebieten unserer Wirtschaft ererbt hat und die in diesen Jahren auf den Sektor der Kohlenwirtschaft übertragen wurden.

Und er gründet sich schließlich auf die Einsicht und das Vertrauen unseres ganzen Volkes, das die Größe seiner Kohlenhöhe kennt und trotzdem um des Sieges willen mit ihnen haushalten bereit ist!

die zunehmenden englisch-amerikanischen Feindseligkeiten, wie Wiedereröffnung der Burma-Straße und offene Bedrohung lebenswichtiger Linien Japans im Süden. Diese Aktionen Englands, Amerikas und Chinas gegenüber dem Dreierpakt hätten besonders zugenommen nach dem Einmarsch der japanischen Truppen in Französisch-Indochina.

Gleichzeitig sei die internationale Lage im Pazifik unerschrocken gespannt. Konoye habe daher bereits die Nationale Bewegung zur Unterstützung der Kaiser-Politik geschaffen und Vertreter der Wehrmacht, der Politik und der Wirtschaft zu Kabinettsberatern ernannt, um das Land durch die Krise zu bringen.

### Ein Zeitgeständnis

Die britische Admiralität ließ bekanntgeben, die Handelsflottenverluste in der Nacht zum Sonntag belaufen sich auf 63 200 BRT; das sei lediglich die Hälfte dessen, was die Deutschen anhaben. Bei diesen Schiffverlusten handelte es sich um 13 Schiffe. — Das ist die alte Methode Churchills. Man behauptet, daß der alte Lianer sich heute dem unter den deutschen Bombenangriffen stehenden Land auch noch 100prozentig die katastrophalen Schiffverluste der letzten Tage einzuweisen. Immerhin ist es schon allherd, daß er wenigstens mit v. n. umibt, denn bisher verstand noch viel mehr tatsächliche verankerter Tonnage in seiner berühmten Scheriffschiffahrt.

Verlust von zwei Patrouillenbooten eingestanden. Die britische Admiralität teilte Reuters zufolge mit, daß die Patrouillenboote O-6 und O-7 (ehemals französische Schiffe) durch feindliche Schiffe versenkt worden sind. Wahrscheinlich sei ein Teil der Mannschaft gefangen genommen worden.

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

Oktober

- 1601 Der Astronom Tycho de Brahe in Prag gestorben.
  - 1643 Westfälischer Friede zu Münster und Den Haag; Ende des Dreißigjährigen Krieges.
  - 1796 Der Dichter August Graf v. Platen-Hallermund in Landsbach geboren.
  - 1917 Oesterreichische und deutsche Kräfte durchbrechen die italienische Front am Sonzo (12. Sonzoiadlay).
  - 1918 (bis 4. November) Schlacht um Valenciennes.
  - 1936 Anerkennung des italienischen Kaiserreichs Äthiopien durch das Deutsche Reich.
  - 1938 Der Dichter und Bühnenautor Ernst Barlach in Göttingen gestorben.
- Sonnenaufgang 8.07      Sonnenuntergang 18.11  
Monduntergang 14.45      Mondaufgang —

## Heimat

Es gibt wenige Worte, die so viel in ihrem ganzen Klang schon zu sagen wissen, wie das alte und doch immer junge Wort „Heimat“. Vielleicht noch eines kommt ihm gleich; das deutsche Wort „Mutter“. Weiden aber gehört die Liebe der Menschen! Eine Heimat hat der junge Erdenbürger von der ersten Stunde seines Lebens an. Auf Heimatboden wächst er heran, auf der Scholle, die ihn zu ernähren hat. Und das kleine oder große Haus, der Garten der Väter, die Bäume, die sind ein Stück der Heimat. Heimat ist nicht ihre eigene Sprache; eindrucklich, herzlich, vielfältig manchmal auch rau, aber feucht. Eine Sprache, die der Mensch nicht vergessen wird die ihm im fremden Land Berater und Helfer oft sein wird.

Heimat, das sind die alten Winkel der Stadt, sind die Tore der Vorfahren, ist die Majestät des Lebens in bewachten Straßen und Gassen, ist die Majestät des Todes, drängen über drohen auf dem Gottesacker, also die Lieben ruhen, die uns nahe gewesen, die vor uns aus dieser Heimat in die ewigdauernde eingegangen sind. Heimat, das ist die Wurzel all unseres Tuns. Wie die Wäme tief im Heimatboden verankert sind, so muß es auch der Mensch sein. Er muß Kraft aus der Heimat großem Born, immer und immer wieder Kraft, die sich paart mit innerer Kraft, die dann wieder erklos der Heimat aufnehmen muß. Für sie zu wirken, das ist unseres tiefes Sinn.

**Arbeitsunfähigkeit und Beitragspflicht zur Krankenversicherung.** Zu dieser Frage hat kürzlich das Reichsversicherungsamt, vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtswege, näher Stellung genommen. Nach Paragraph 383 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung sind bei Arbeitsunfähigkeit für die Dauer der Krankheitszeit keine Beiträge zu entrichten; dies gilt nicht, wenn und solange der Versicherte während der Krankheitszeit Arbeitsentgelt erhält. Da der Handel vornehmlich Angestellte beschäftigt, die im allgemeinen auf 6 Wochen Arbeitsentgelt weiterarbeiten, gilt die Beitragsfreiheit erst für die danach folgende Zeit. Wie steht es mit der Beitragspflicht bei der Zahlung von Zuschüssen zum Krankengeld? Nach Paragraph 189 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung gelten Zuschüsse des Unternehmers zum Krankengeld nicht als Entgelt, und zwar selbst dann nicht, wenn sie auf einer Verpflichtung beruhen. Demnach entfällt die Beitragspflicht für Zeiten der Arbeitsunfähigkeit, in denen Krankengeld zu gewährt ist, auch dann, wenn für diese Zeit ein Zuschuß zum Krankengeld gewährt wird. Es muß sich aber tatsächlich nur um einen Zuschuß des Arbeitgebers zu einer Anwendung handeln. Dagegen bildet der Wortlaut des Paragraph 383 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung mangels einer entsprechenden Einschränkung keinen Anhalt für die Annahme, daß Beiträge nur dann zu entrichten seien, wenn das Arbeitsentgelt in der vollen bisherigen Höhe weitergewährt wird. Auch wenn das Entgelt nicht in der vollen bisherigen Höhe fortzahlt, aber doch in einer Höhe weitergewährt wird, die über den Rahmen eines bloßen Zuschusses zum Krankengeld im oben genannten Sinne hinausgeht, läuft die Beitragspflicht weiter. Sie entfällt demnach nur, wenn entweder überhaupt kein Entgelt weitergezahlt oder lediglich ein Zuschuß zum Krankengeld gewährt wird.

**Schlechtwetterregelung im Baugewerbe.** Der Reichsrechnungsrat der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet des Bauwesens hat als Sonderbeauftragter auch für den kommenden Winter eine Reichsarbeitsverordnung zur Regelung der Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe bei ungenügender Witterung (Schlechtwetterregelung) erlassen. Die Tarifordnung, die für das Baugewerbe und die wichtigsten Bauerngewerbe gilt und sich lediglich auf die Bauarbeiten bis zur Dringlichkeitsstufe IV erstreckt, erfolgt die Trennung von ihrem Lohnsatz an der Baustelle untergeordneten Gehaltsbestandteilen, denen durch die Garantie von 60 v. H. ihres tatsächlichen Lohnes ermöglicht wird, eine vorübergehende Unterbrechung der Arbeit in Kauf zu nehmen und auf der Baustelle zu bleiben. Die Schlechtwetterbezüge können im Winter 1940/41 bis zu insgesamt 30 Arbeitsstunden gewährt werden. Die Tarifordnung, die im Reichsarbeitsblatt vom 5. Oktober 1940 veröffentlicht wird, tritt am 15. Oktober 1940 in Kraft und mit dem März 1941.

**Einberufung von Lehrlingen in den Reichsarbeitsdienst.** Der Reichsarbeitsführer hat die Hauptmediziner und Mediziner des Reichsarbeitsdienstes darauf hingewiesen, daß die Einberufung von Lehrlingen, die ihre Lehrabschlussprüfung noch nicht abgelegt haben, zu vermeiden ist. In Fällen, in denen der Abschluß der Lehrzeit nahe bevorsteht, beim Jahrgang 1921 also z. B. im Frühjahr 1941 erfolgt, ist die Heranziehung erst für den Einberufungstermin April 1941 vorzusehen. Erfolgt dagegen eine freiwillige Meldung von Lehrlingen mit einer Verpflichtungsgesetz für ein Jahr, so muß angenommen werden, daß auf eine Lehrabschlussprüfung und weitere Berufsausbildung von dem Bewerber kein Wert gelegt wird, und die Einberufung kann erfolgen.

## Schnelle Beseitigung von Fliegerschäden

Der Reichsarbeitsminister weist in einem Rundschreiben vom 9. Oktober 1940 auf die Notwendigkeit hin, die durch Fliegerangriffe beschädigten Gebäude so reich als möglich instandzusetzen. Die Kosten für die Instandsetzung erhält der Geschädigte vom Reich. Der Reichsarbeitsminister stellt klar, daß hierbei auch die Mehrkosten erstattungsfähig sind, die infolge Anforderungen aus baupolizeilichen, ernährungswirtschaftlichen oder allgemein wirtschaftlichen Gründen sowie sonstigen Anforderungen im öffentlichen Interesse entstehen.

Der Erlaß weist ferner darauf hin, daß die Instandsetzungsarbeiten in geeigneten Fällen statt durch den Geschädigten selbst durch eine zuständige öffentliche Stelle ausgeführt werden können. Hierdurch wird sich eine bessere Berücksichtigung der Arbeitseinsparung erreichen lassen.

## Stadt Nounburg

**Ehrenvolle Auszeichnung.** Feldpostmeister Schürer erhielt vor wenigen Tagen das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

## Bad Wildbad

**Todesfall.** In der letzten Woche ist in einem Stuttgarter Krankenhaus an einem rasch verlaufenden Herzleiden die langjährige Sekretärin der Versorgungsanstalt, Fräulein Frieda Barth, seit Kriegsbeginn auch am Lazarett tätig, gestorben. Mit ihrem unermüdbaren Arbeitseifer hat die Verstorbenen, die seit 1925 der Kuranstalt angehörte, an der Entwicklung dieser Anstalt lebhaften Anteil genommen; in den Kreisen der Kriegsbeschädigten des alten Heeres war sie mit ihrem freundlichen und gefälligen Wesen weithin bekannt und beliebt. Bei der Beerdigung, die am Montag auf dem Waldfriedhof in Stuttgart stattfand, gedachte Oberarzt Dr. Schnitzer der treuen Mitarbeit der Verstorbenen und legte im Namen des Reserveleibzweigs und der Versorgungsanstalt einen Lorbeerkranz nieder.

## Gemeinde Birkenfeld

**Herbstlicher Festnachmittag im RSB-Kindergarten.** Nun kommt der liebe Herbst ins Land! Saugen die Kinder des Birkenfelder Kindergartens am Sonntag nachmittag zum Auftakt des Herbstfestes. In den Händen hielten sie Laternen, aus denen die Früchte des Herbstes in leuchtenden Farben erstrahlten. Inmitten der großen Kinderschar begrüßte Tante Eugenie die vielen Eltern, Gäste und Schulkinder, die alle mit dabei sein wollten. Wir erlebten einen Auschnitt aus der Kindergartenarbeit, mit Fingerspielen, Kreis- und Reigenpielen, wie sie, in den Jahreslauf hineingestellt, in täglicher Kleinarbeit mit den Kindern erarbeitet werden. Das kleine Kinderorchester mit Triangeln, Glöckchen und Kastagnetten, unterstützt vom Gitarrenspiel der Tante, gab eine entspannende und lustige Begleitung zum Reigenpiel der Kinder. In hübschen farbenfrohen Kostümen spielte die kleine Schar von Blumen, Vögeln und Zwergen, von Sommer und Herbstzeit. Und als dann noch das Kapelle mit seinem lustigen Spiel vom „Beintrauben-Stehlen“ kam, spielten alle Kinder begeistert mit. Zum Schluß gab es für die Kinder einige köstliche Trauben, die der Kasper mitgebracht hatte.

**Calw, 23. Okt.** Zur Feier seines 100jährigen Bestehens erhielt im Jahre 1937 der „Calwer Liederkreis“ die mit großer Freude angenommene Mitteilung, daß der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda dem Verein in Anerkennung seines Verdienstes um die Pflege der Volkskultur für besondere Verdienste um die Pflege des Chorgesangs und des deutschen Volksliedes die „Goldene Plakette-Blakette“ verliehen habe. Die wertvolle Plakette ist jetzt zusammen mit der von Künstlerband ausgefertigten Verleihungsurkunde beim Vereinsführer eingetroffen.

**Wülfing, Kr. Calw.** (Ehrensache eines Arztes.) In diesen Tagen ist Dr. Wesenmayer, gebürtig aus Tresselhausen, vierzig Jahre alt. Aus diesem Anlaß wurden die vielen Verdienste des Jubilars in einer Festigung des Stadtrats und bei einem Ehrenabend gewürdigt. Bürgermeister Frauere überreichte ihm den Ehrenbürgerbrief. Einer der schönsten Spazierwege wurde Dr. Wesenmayer-Weg genannt.

**Wülfing, Kr. Ludwigsburg, 23. Okt.** Ein schwer beladener Lastkraftwagen fuhr am Dienstag in der Kurve beim „Kamm“ gegen ein Bauernhaus. Der Hausfidel wurde dabei zum Teil eingedrückt und ein Zimmer in Mitleidenschaft gezogen.

## Sinken Unterarm bei Verkehrsunfall verloren

**Wülfing, Kr. Wülfing, 23. Okt.** Auf der Reichsstraße Wülfing-Rühlacker bremste am Montag ein Lastkraftwagen sein Fahrzeug scharf ab, um einen Personenvagen, der ihn überholen wollte, nicht zu gefährden. Dadurch geriet der Anhänger des Lastkraftwagens ins Schleudern und warf einen Personenvagen, der in dem gleichen Augenblick vorbeifuhr, in den Straßengraben. Dem Insassen des Autos, Walter Bieler, Wülfinger-Eng, wurde dabei der linke Unterarm abgerissen. Man brachte den Verunglückten sofort in das Krankenhaus Rühlacker. Wiederholt, weil nur in einem Teil unserer gestrigen Auflage.

## Lastkraftwagen drückte Hauswand ein

**Reichartshaus, 23. Okt.** Am Dienstag kam in der Hindenburgstraße ein Lastkraftwagen ins Schleudern, prallte gegen ein Wohnhaus und drückte die Hauswand ein. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt, doch ist der Sachschaden bedeutend.

## Verleihung der Goethe-Medaille an Univ.-Prof. Dr. Haller

Der Führer hat dem Universitätsprofessor Dr. Johannes Haller in Stuttgart aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Geschichtswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

## Aus Pforzheim

### Aus der Strafkammer

Der 45 Jahre alte verheiratete Fritz Klein in Pforzheim wurde von der Strafkammer wegen Mordversuchs an seinem ansehensreichen 6 Monate alten Kinde in Verbindung mit anderen damit zusammenhängenden Straftaten zu 7 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Klein hatte sich zur Beseitigung des Kindes Schlaftabletten gekauft und die ganze Dosis in die Schoppenflasche des Kindes geschüttelt. Nur durch den Umstand, daß die Pflegemutter des Kindes beim Ausspielen der Flasche die Tabletten bemerkte, entging das Kind seinem sicheren Tode.

**Der erste Betriebsführer-Vertrag** fand am Dienstag in der Kreisshule der NSDAP statt. Hier Redner und eine Rednerin sprachen über verschiedene Themen, teils beruflicher, teils weltanschaulicher Art.

### Doppel-Selbstmord

Hier hat ein hochbetagtes Ehepaar aus bisher unbekanntem Gründen Selbstmord durch Vergiften verübt. — Selbstmord beging auch ein Invalide durch Erhängen. Günstliche Sorgen schienen die Ursache des Freitodes gewesen zu sein.

## Ueber allem steht die Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft

Gauleiter Reichshaltalter Murr vor der Führerschaft der Partei des Landes Württemberg-Hohenzollern

NSD. Im Rahmen des Reichsministeriums fand am Montag eine Arbeitstagung der Führerschaft der Partei des Landes Württemberg-Hohenzollern statt, bei Gauleiter Reichshaltalter Murr in einer persönlich gehaltenen Ansprache den Gauleitern und Kreisleitern auf alle Fragen Antwort gab, die die württembergische Bevölkerung augenblicklich bewegen. In der ausführlichen Stellungnahme des Gauleiters zu diesen Fragen lag immer wieder das fürsorgende Verhältnis für alle Kreise der Bevölkerung durch. Im Wissen um die Größe der gewaltigen Verantwortung für das Wohlbefinden und die Stimmung der Bevölkerung, werden die in unserem Gaugebiet zur Lösung drängenden Aufgaben angepackt. Der Junge der Ansprache unseres Gauleiters war, wir, daß hinter diesem Wunsch der Wille eines Mannes steht, der keine Schwierigkeiten kennt und dem das Wohl seiner Bevölkerung wie nichts sonst am Herzen liegt. Die ganze Kraft und alle Energie des Gauleiters wird sich auch in den kommenden Wochen und Monaten auf seine Mitarbeiter in Partei und Staat übertragen.

Wir sind überzeugt, daß die wochenlange harte Tatkraft und Umsicht des Gauleiters zur Lösung aller Fragen im ersten Kriegsjahr in den weitesten Kreisen der schwäbischen Bevölkerung einmal mehr die Ueberzeugung werden wird, daß hier im Gaugebiet bisher nichts Angelegenes blieb und nichts Ungesehenes bleiben wird, um die Interessen unseres Landes und damit die Interessen der gesamten Bevölkerung zu wahren. Es ist nicht schwäbische Art viel vom eigentlichen Schaffen zu reden oder zu schreiben, sondern will die tägliche Pflicht zu erfüllen. Da die württembergische Bevölkerung die Gewißheit hat, daß Gauleiter Reichshaltalter Murr und mit ihm die Männer der Partei unseres Landes alle nur erdenklichen Maßnahmen treffen, um die vordringlichen Kriegsaufgaben zu lösen, fällt es ihr nicht schwer ihre bisher bewiesene vorbildliche Haltung, auf die der Gauleiter mit Freude hinwies, weiterhin zu bewahren.

Mit Recht warnte der Gauleiter vor einer Verwässerung des Begriffes „Opfer“, einem Wort, das oft gebraucht wird, jedoch vielfach nur ein Lippenbekenntnis darstellt. Der Gauleiter, selbst alter Frontsoldat, erinnerte daran, wie wenig Opfer und Entbehrung das ganze deutsche Volk in diesem Kriege bringen mußte im Vergleich zu 1914 bis 1918. Im Verhältnis zu diesen Opfern sind die Erfolge gigantisch. Diese Erfolge so stellt der Gauleiter fest, verdanke das deutsche Volk nicht etwa der Anständigkeit oder dem Rechtsbewußtsein seiner Gegner, sondern der Genialität Adolf Hitlers.

Das ganze deutsche Volk hat in Adolf Hitler nicht den Mann gesehen, der auf seine Stunde zu warten verstand. Im Vertrauen zu ihm wird es auch seine weiteren Entschlüsse abwarten. Sein Feldherrntum hat ihn und nun in einer Welt gezeitigt, die ihn und den menschlichen Vereinen fast schon entrückt... Kein Deutscher zweifelt daran, daß dieser einzigartige Bannerträger Großdeutschlands über das von ihm revolutionierte und neu zu ordnende alte Europa den letzten Sieg behält, und daß es ihm gelangt, den Briten endgültig vom Kontinent zu verdrängen. Das Schicksal schenkt uns den verdienten Endsieg, weil wir das unbedingteste Vertrauen, das je ein Volk auf dieser Welt einem Führer schenkt, unserem Feldherrn entgegenbringen. Er vereint in sich den gewaltigen Siegeswillen von uns allen. Der Führer allein weiß seine nächste und rechte Stunde, sie wird Englands letzte sein.

Der Gauleiter sprach zum Schluß herzliche Worte über die Verbundenheit zwischen der Heimat und der Front, vor allem der württembergischen Bevölkerung mit ihren Soldaten. In einem Appell an die Männer der Partei legte der Gauleiter fest, daß überall das oberste Gesetz die Disziplin und die Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft sei. Mit Tat und Tapferkeit müsse der politische Führer allen Volksgenossen auch in den privaten Dingen zur Seite stehen und immer das Vorbild treuer und einsatzbereiter Pflichterfüllung sein.

Ueberzeugt von der Gerechtigkeit unserer Sache und in der Gewißheit, daß so, wie die Partei zum Sieger wurde über alle inneren Gegner, Deutschland siegen wird über alle äußeren Feinde, sagte der Gauleiter den Dank an den Führer in einem Siegesheil zusammen, das in den Herzen der politischen Soldaten unseres Landes zugleich zum Schwur wurde, die Treue des Führers mit erhöhter Pflichterfüllung zu bewahren.

## Seine Ehefrau und sechs Kinder ermordet

### Selbstmord des Täters

**Mainz, 23. Okt.** Dieser Tage ermordete der 38 Jahre alte Friedrich Wiebel, der mit seiner Familie ein Siedlungshaus an der Hechtsheimer Höhe (Großbergfeldung) bewohnte, seine sechs Kinder im Alter von zwei bis vierzehn Jahren und seine Ehefrau. Danach beging der Täter Selbstmord. Er



schützt und pflegt die Haut

Mit NIVEA gepflegte Haut ist geschmeidig, glatt und widerstandsfähig.

hatte seine Frau und die Kinder mit einem Hammer erschlagen und ihnen dann mit einem Messer die Kehle durchschnitten. Der Täter beging Selbstmord, indem er sich ebenfalls mit dem Messer die Kehle durchschnitt. Ein sechtes Kind entging dem grauenhaften Schicksal, da es bei der Großmutter in Hechtsheim zu Besuch weilte. Ein hinterlassener Brief war nur schwer zu entziffern. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Wiebel den Mord in geistiger Verwirrung begangen hat. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

**Wassermeyer.** (Zweiter Jahrestag.) Gegen einen heiligen Einwohner bestand der Verdacht des Witterens. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung förderte einen am Tage vorher geschlossenen Haken, der in der Wanne schmarte, zu Tage, außerdem wurde ein zweiter Haken in der Wanne vorgefunden. Dieser Hakenbraten wird teuer zu stehen kommen.

(-) **Unterdrückungen am Bodensee.** (Zam Motorrad überfahren.) Eine mit ihrem Kind in Unterdrückungen wehende Frau wurde von einem Motorradfahrer angefahren. Frau und Kind erlitten schwere Verletzungen.



## Aus den Nachbargauen

(1) **Recksehe, 23. Oktober.**

(1) **Ausflug der Franz-Philipp-Feier.** Die drei Konzerte, die die Stadt Karlsruhe zum 50. Geburtstag des oberbayerischen Kampanisten und Direktors der Staatlichen Hochschule für Musik gab, brachten Professor Franz Philipp reiche Eindrücke. Neben herzlichsten Dankesbezeugungen, die sich besonders nach der Aufführung der Kantate „Ewiges Volk“ und nach der Aufführung einer Folge von Hermann-Burke-Medern für eine mittlere Stimme und Klavier zu begeisterten Guldigungen steigerte, konnte Franz Philipp eine Fülle von Lorbeerkränzen, Blumen und Geschenken entgegennehmen.

(2) **Verunglückt.** (Kind tödlich verunglückt.) Der siebenjährige Junge des Einwohners Lindenfelder in Obergrumbach hatte sich auf die Verbindungsstange zwischen Auto und Anhänger gesetzt. Der Junge verlor das Uebergewicht, fiel herab und wurde vom Anhänger überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde er ins hiesige Krankenhaus eingeliefert und ist kurze Zeit danach gestorben.

(3) **Sturzflug.** (Lebensmüde stürzt sich in die Tiefe.) In der Nacht kurz vor 2 Uhr stürzte sich die etwa 30 Jahre alte Hedwig Rehle in der Nähe der Rabenbrücke in selbstmörderischer Absicht in die M. Vorübergehende wurden durch das Stöhnen der im Wasser Treibenden aufmerksam und veranlaßten ihre Rettung. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Das Motiv zur Tat konnte vorläufig noch nicht geklärt werden.

(4) **Entscheidung.** (Kraftwagen in den Kanal gefahren.) Am Wochenende ereignete sich auf der Landstraße Mülhausen-Rolmar ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen überfuhr in der Dunkelheit die Sperre einer aus dem Verkehr gezogenen Holzbrücke und stürzte dabei in voller Geschwindigkeit in den Banban-Kanal. Während der Fahrt des Fahrzeuges mit leichteren Verletzungen davonkam, stieß ein Insasse des Wagens so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

## Neues aus aller Welt

Goethe-Medaille für Professor von Bügel. Der Führer hat dem Maler Geheimen Hofrat Professor Dr. med. v. h. c. Heinrich von Bügel in München aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Tier- und Landwirtschaftslehre die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

90. Geburtstag. Der bayerische Ministerpräsident hat Fräulein Luise Klaus in Augsburg zur Vollendung des 90. Lebensjahres seine Glück- und Segenswünsche ausgesprochen und ihr ein Ehrengehalt überwiesen.

In der Argentinone ertrunken. Das fünfjährige Söhnchen der Lehrfamilie Stüden in Stadtholndorf stürzte an einer Regentonnen. Wütlich verlor der Kleine das Gleichgewicht und stürzte in das Wasser. Ehe Hilfe herbeikam, war der Knabe bereits ertrunken.

Unfall auf dem Bahngleis. In Schnerzhagen bei Schwabmünchen ereignete sich beim Hüten ein schwerer Unfall. Der elfjährige Sohn des Bauern Thalhofer stieg auf das Bahngleis der Lokalbahn und schloß sich an die Weiche. Er wurde von einem heranrollenden Zug erwischt und trotz des Bremsens durch den Lokomotivführer wurde das Kind angefahren und schwer verletzt. Der Junge wurde ins Krankenhaus verbracht, wo ihm ein Arm amputiert werden mußte.

Ein Kuh tödlich verletzt. Der Landwirt Xaver Stiermeier in Steinberg wurde von einer Kuh gestossen in den Bauch gestoßen und schwer verletzt. Der Verunfallte ist im Krankenhaus bald darauf gestorben.

Verunglückt. Als der Motorradfahrer Max Lotter von Malsing von München abends nach Hause fuhr, ließ ihm in der Nähe von Starobera ein Reh in die Fahrspur. Der verunglückte Fahrer wurde heftig verletzt. Er wurde ins Krankenhaus verbracht, wo ihm ein Arm amputiert werden mußte.

Ein Reh tödlich ertrunken. In eine schwere Blutlunge erkrankte ein zunächst harmloses Häschen in der Schwelmer Oberstadt aus. Nachdem die beiden Geister die Gasse verlassen hatten, gerieten sie auf der Straße in einen heftigen Streit. Wütlich zog einer der Betheiligten ein Messer und stach damit auf seinen Geister ein. Das Messer traf die Herzgrube. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb der schwer getroffene Mann.

Ein Reh tödlich ertrunken. In Altenhausen im Kreise Badensleben hatten vor 2 1/2 Jahren Kinder ein kleines Häschen gefunden, das von der Nähmaschine an den Rändern verwickelt worden war. Der Förster nahm das Tier in Pflege. Das den beiden Kindern des Försters ein lieber Spielzeug wurde. Als das Tier genügend gekräftigt war, gab man ihm die Freiheit wieder. Es führte nun ein merkwürdiges Leben zwischen Wald und Forsthaus. Oft wenn das Häschen gut war, wurde das Reh, das sich übrigens auch mit dem Dackel des Försters sehr befreundet hatte, wochenlang nicht gesehen. Bei nachkältem und regnerischem Wetter aber zeigte es in dem warmen Stall im Forsthaus Unterkunft. So es früh auch gut gepflegt wurde. Den harten Winter 1939/40 verbrachte das Reh fast vollkommen im Forsthaus. Im Frühjahr 1940 war „Susi“ wiederum einige Wochen lang im Walde untergetaucht. Im Juli fand es die Familie

mit zwei niedlichen Rigen vorn Haus auf dem Wascherocktenplatz.

Reisenbrand in Schweden. Vier Fabriken vernichtet. Wie die Agentur T. meldet, brach in der Nacht in Björum in Schweden ein Reichenbrand aus, der vier Fabriken in Asche gelegt hat. Es handelt sich dabei unter anderem um eine Webfabrik, eine größere Malerwerkstatt in einem Kunstgewerbebetrieb.

Schwerer Sturm in Bombay. Nach einer neuerlichen Sturm erlebte Bombay den schwersten Sturm seit Menschen-gedenken. Viele der wichtigsten Straßen sind verpfändet und mußten für den Verkehr gesperrt werden. Zahlreiche Wohnhäuser an der See seien „hinweggeblasen“ worden. In der Küste sind viele Brackstücke angetrieben. Man befürchtet, daß die Verluste an Menschenleben in der Küstenschiffahrt groß sind.

## Heimkehr weiterer Volksdeutscher

Aus der Dobrudscha und dem Südbuchenland.

Am 22. Oktober wurde in später Abendstunde in Bukarest der deutsch-rumänische Vertrag über die Umsiedlung der Volksdeutschen aus der Südbukowina und der Dobrudscha unterzeichnet, nachdem die Verhandlungen in gutem Verständnis zu Ende geführt waren. Nach der Unterzeichnung gab der deutsche Botschafter Dr. Fabricius für die Mitglieder der beiden Delegationen ein Essen, wobei in den Trinksprüchen die wirtschaftliche und politische Bedeutung des Vertrages hervorgehoben wurde.

Die Umsiedlung der Volksdeutschen aus der Dobrudscha und dem Südbuchenland wird nun in wenigen Tagen in Angriff genommen werden. Sie schließt sich an die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina, die ihrem Ende entgegengeht. Von den Bessarabiendeutschen haben bisher rund 87 000 die russische Grenze und über 60 000 die Reichsgrenze überschritten. Von der Nordbukowina sind bereits über 22 000 zurückgekehrt. Bei der Volksgruppe aus der Dobrudscha handelt es sich um rund 13 000 Menschen, bei derjenigen aus dem südlichen Buchenland um etwa 45 000.

Als im Jahre 1871 die russische Regierung den Volksdeutschen in Bessarabien die bei der Ansiedlung gegebenen Freiheiten schmälerte, wanderte von dort eine größere Anzahl aus und siedelte sich in der Dobrudscha an. So entstand in den 70er Jahren eine ganze Anzahl deutscher Dörfer. Eine weitere Siedlungswelle erfolgte 1890/91 aus Bessarabien, nachdem die russische Regierung durch Gesetz den Erwerb von Grund und Boden durch Ausländer untersagte und die deutschen Kolonistenkolonien der russischen Schulverwaltung unterstellt hatte. Auch nach den Kriegen in den Jahren 1923/25 und 1930/32 sind nochmals deutsche Bauern aus Bessarabien in die Dobrudscha gekommen. Die Volksdeutschen kamen ursprünglich aus Südwestdeutschland (Schwaben, Pfalz, Hessen, Elfaß)

## Brauchtisch in Straßburg und Ranzig

Von Kriegsberichterstatter Theo Schmitz.

Die Brauchtisch (P.) Am Rahmen einer größeren Besichtigungsfahrt besuchte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchtisch, das deutsche Straßburg. Vor dem Bahnhof hielt eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen. Nach einer Fahrt durch die sagenumwobenen Gassen und Straßen, vorbei an vielen herrlichen Gebäuden, die von deutscher Geschichte erzählen, vorbei an Menschen, deren Augen im lächelnden freudig aufleuchteten, besichtigte der Oberbefehlshaber das Straßburger Münster. An einen kurzen Besuch beim Reichsstatthalter, Gauleiter Wagner, schloß sich die Besichtigung eines Infanterie-Bataillons an. Generalfeldmarschall von Brauchtisch, der es sich auch nicht nehmen ließ, die Unterkunftsräume der Mannschaften durchzugehen, nahm den Vorbefehl des Bataillons ab.

Die Fahrt führte sodann weiter nach Ranzig an, wo nach der Besichtigung einer Artillerieabteilung das Panzerwerk Hochwald in Augenchein genommen wurde. Von Ranzig aus ging es weiter über Bittsch, Saargemünd, Büttlingen nach Mörchingen, durch ehemalige Kampfgebiete, die noch deutliche Spuren der erbitterten Schlachten tragen, die aber auch schon spürbare Merkmale eines raschen Wiederaufbaues erkennen lassen. In Mörchingen, einer alten deutschen Garnisonsstadt, in der so mancher deutscher Soldat früher gestanden hat, besichtigte der Oberbefehlshaber ein Infanterieregiment.

Gegen Abend trafen die Generalfeldmarschälle von Brauchtisch und von Witzleben dann in Ranzig ein. Auch diese Stadt mit ihrem prachtvollen Schloß, dem herrlichen Stanislaus-Platz und ihren vielen schönen Bauten, hinterließ bei dem hohen Gast einen nachhaltigen Eindruck. Viele Einwohner und Soldaten hatten sich später am Bahnhof eingefunden, als der Oberbefehlshaber des Heeres sich nach dem Abschieden der Front einer Ehrenkompanie verabschiedete, um seine Fahrt fortzusetzen.

## „Faule Grete“ und „Die Berla“

Der Soldat und seine Waffe.

Der deutsche Soldat hat zu seiner Waffe immer in einem besonderen Verhältnis gestanden. Das drückt sich vor allem auch in den mannlichen Namen aus, die er seinen Waffen gegeben hat. Die Soldaten und leichte Spitztüren liegen in diesen Namen, wie sie unter Liebenden üblich sind. Neben dem Degen, dem männlichen Schwert, ist es vor allem das Gewehr, das sich der besonderen Gunst des Soldaten erfreut. Er nennt es gewöhnlich seine Braut, seine Marie, seine Gajje oder auch seine Geliebte, die er, wie es in einem bekannten Soldatenlied heißt, allezeit gut im Schuß hält. Aber nicht nur das Verhältnis zu seinem Gewehr, das der Soldat in früheren Jahrhunderten in Anlehnung an die Form des Kolbens Rulph nannte, ist eng persönlich, auch die Beziehungen zu den die Truppe begleitenden Kanonen sind zu aller Zeit besonders herzlich gewesen. Vor allem in jener Zeit, als die Kanonen aufkamen und ihre große Gewalt ausübten, die vorher getannten Waffen besonders stark ins Auge fiel, entwickelte sich ein enges Verhältnis zu dieser Waffe, deren Schwerkraft die Soldaten veranlaßte, ihr mannliche gutmütige Spottnamen zu geben, unter denen der Name der Faulen Grete wohl der bekannteste ist. Eine andere Kanone aus jener Zeit hieß die faule Metze, während eine Dresdener Kanone gleichen Ursprungs den Namen faule Magd verdankt. Aber nicht nur ihre Schwerkraft, auch ihre Gefährlichkeit und Größe wurden charakterisiert; so kennen wir aus jener Zeit eine schlimme Elfe, und in Gent zeigt man heute noch die tolle Grete, deren Kaliber 62 Zentimeter mißt.

Da die Kanonen von denselben Männern gegossen wurden, die zu gleicher Zeit auch Glockengießer waren, bürgerte sich der Brauch ein, den Kanonen ebenso wie den Glocken einen Namen mitzugeben und einen Geleitspruch in ihre Wandung einzuschreiben. Diesem Brauch verdanken wir die Kenntnis einer ganzen Reihe von Namen für alte Kanonen, die uns sonst verlorengegangen wären. So gab es in Bremen eine Kanone, die den Namen Barbara trug, eine andere hieß Ursula, Margarete, Martha und Dorothea sind andere Namen Bremer Geschütze. Eine dieser Kanonen trug diesen Spruch:

„Martha is de name min,  
Bar art kann ik nich hille sin  
Und wo min vrend vor ogen kan,  
Dat ik min En hen in se gan.“ (Bremen 1547).

Hier ist das Geschütz, wie in manchem anderen Geschütz, genannt, ein Bergleib, der sehr häufig angewandt wurde und der dazu führte, daß man den Kanonen vielfach auch den Namen von Vögeln gab. So heißt eine 1548 gegossene Kanone: De swarte Raven (Der schwarze Rabe). Eine Kanone aus dem Jahre 1551 trägt den Namen Drossel. Auch eine Nachtigall gab es und eine Kanone, die nach dem Geräusch des durch die Luft saukenden Geschützes die läufliche Singelin genannt wurde. An die Stelle dieser Einzelnamen sind im Laufe der Zeit, vor allem, als man begann, die Kanonen ferienmäßig herzustellen, Gattungsnamen getreten. So wurden im letzten Kriege die Geschütze allgemein Knall-drosseln oder Brummer genannt. Namen, die ihnen auch im Weltkrieg geblieben sind. Die alte blaue Kanone der Feldartillerie wurde mit dem Ausdruck Egel belegt, während andere Geschütze Namen wie Ruchspritze oder Hollarbüchsen trugen. In diesen Namen drückt sich eine gewisse Geringachtung für die kleineren Kaliber aus, die gegenüber den Riesengeschützen des Weltkrieges freilich sehr zurücktraten. Diesen Riesengeschützen gehörte die ganze Liebe der Arme, die immer neue jüdische Spitzelnde, weißt aber liebende Namen für sie erfand. Da gab es denn eine lebenswürdige Emma, eine heulende Lina, eine lustige Anna, und ein Schiffgeschütz, das aus seinem 17 Meter langen Rohr das 40 Kilometer entfernte Dänischen mit Granaten belegte, wurde langer Max genannt. Ein bekanntes Geschützpaar wieder trug den Namen Max und Moritz. Auch einen sanften Heinrich gab es, dem auf der Gegenseite eine Marie auf Soden entsprach, weittragende Geschütze, die mit verhältnismäßig geringem Lärm arbeiteten.

Diese Liste könnte sehr leicht und vor allem auch mit Beispielen aus dem gegenwärtigen Kriege verlängert werden, doch dürfte es schwer halten, einen Namen beizubringen, der den Ruf der biden Berla zu übertreffen vermöchte. Der Ruf dieses 42-cm-Mörfers war geradezu sagenhaft, seit es gelungen war, mit diesen Wunderwerken deutscher Waffentechnik die schweren Besatzen der Lütticher Forts einzuschleichen, eine Aufgabe, die in diesem Kriege den Stukas zugefallen ist, der neuen Waffe des deutschen Heeres, deren Auftreten unseren Feinden so viel Respekt einzuflößen wußte, daß ihnen der Spah an einem Kriege verging, den sie bei seinem Ausbruch noch als „reißend“ bezeichnen zu können glaubten.

Erich Grisar.  
Bologna. An der Universität Bologna wurde vom 19. bis 21. Oktober unter dem Thema „Von der Staatspolitik zur Kontinentalpolitik“ die erste deutsch-italienische Kulturtagung durchgeföhrt.

**Freiwillige Feuerwehre**  
Wilbbad.  
Sonntag den 27. Oktober 1940 findet um 7.45 Uhr früh eine **Übung** statt. Entschuldigungen werden nicht berücksichtigt. Luz.

**Gesucht zuverläss. Putzfrau**  
zum Reinigen von Büro- und Fabrikräumen. Die Arbeit könnte vor- oder nachmittags ausgeführt werden. — Angebote an **Papierfabrik Wilbbad.**

**Verlobungs- und Hochzeits-Karten**  
werden geliefert von der **C. Meeh'schen Buchdruckerei** Neuenbürg (Württ.), Tel. 404

Neuenbürg.  
Verkaufe ein 230 Liter haltendes **Motifäß,**  
einige Korbflaschen,  
20-30 Liter haltend, sowie ein **Polster-Flaschen.**  
**Café Mayer.**

Wilbbad.  
Ein freundliches, sauberes **Zimmer**  
mit Küche oder Küchenbenützung auf ein oder zwei Monate für Dame mit Kind gesucht.  
Angebot an das **Arbeitsamt Nebenstelle Wilbbad.**

Wilbbad.  
**Zu verkaufen:**  
Kommode, Schrank, Waschtisch, eis. Bettstelle, Stühle, m. Marmorplatte, 7. Geige, Schaukelständer, Eisenbahn, Grammophon, Radiosapparat, Herrenschere, Klappstühle f. R. — Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

**Selbst im kleinsten Handwerksbetrieb**



wird heute der Preiswechsel auf der Schreibmaschine erledigt, denn die Preise, die an die Kundenschaft gehen, sollen zeitgemäß aussehen. Zum handwerklichen Unternehmen gehören auch Geschäftsbuchdruckereien mit einem sauberen, zeitgemäßen Namensdruck, denn erst dann bekommt der Preiswechsel ein eindringliches Aussehen. Geschäftsbuchdruckereien für das Handwerk liefert preiswert die **C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404**

Kinderliebes **Mädchen**  
welches hochen kann, in Familie mit zwei Kindern sofort gesucht. Zu melden bei Frau **Unita Bollmer-Altvater, Wilbbad, König-Karlstraße 21.**

Birkenfeld.  
Etwa 100 Zentner **Dickrüben**  
im Auktions zu verkaufen.  
**Der Ortsbauernführer.**

**Zwangs-Versteigerung.**  
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag den 26. Oktober 1940, vormittags 10 Uhr, in Serrenal:**  
1 Zimmerhäuslet  
1 Waschtisch mit Spiegel.  
Zusammenkunft am Rathaus.  
**Gerechtsvollziehertell** Neuenbürg.



Bomben auf Port Said

Brände in der Flottenbasis von Alexandria.

Rom, 23. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben feindliche Flugzeuge unsere Truppen zwischen Sollum und Sid Barrani angegriffen. Es gab einen Toten und einige Verwundete. Im Gebiet von Bag-Bag hat eines unserer Jagdflugzeuge zwei feindliche Bomber vom Typ Wellington angegriffen und in die Flucht geschlagen. Einer der Bomber wurde schwer getroffen, so daß er wahrscheinlich abgeschossen ist.

Unsere Flugzeuge haben den Flottenstützpunkt von Port Said mit Bomben belegt. Das Bombardement der Flottenbasis von Alexandria, das im Wehrmachtbericht vom Dienstag erwähnt wurde, dauerte insgesamt zwei Stunden und hatte in den Lagern und Depots des Hafens schwere Explosionen und Brände zur Folge. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge den Flugplatz von Buna am Tananika angegriffen. Die Treibstofflager und Flakstellungen mit Maschinengewehrfeuer belegt und zerstört. Die feindliche Luftwaffe hat erfolglose Angriffe auf Darugoo und die Flugplätze von Komara und Gura unternommen.

Das Rote Meer abgeriegelt

Das erfolgreiche Seegesicht.

Die in der Nacht zum Montag durchgeführten erfolgreichen Angriffe auf einen stark bewaffneten englischen Geleitzug im Roten Meer, wobei sechs englische Dampfer zerstört und mehrere schwer beschädigt wurden sowie ein englischer Kreuzer außer Gefecht gesetzt wurde, werden von der englischen Presse unter Überschriften wie „Heißes Seegesicht im Roten Meer“ — „Das Tor der Tränen abgeriegelt“ als außerordentlich bedeutsam hervorgehoben. Die italienische Aktion habe, wie die Blätter feststellen, nicht nur dem Feind schwere Verluste zugefügt, sondern vor allem auch den überlegenen strategischen Wert der italienischen Positionen am Ausgang des Roten Meeres, das die Fortsetzung und den eigentlichen Schlüssel des Mittelmeeres bilde, demiesen.

Der glänzende Erfolg der italienischen Boote, die durch ihren Angriff auf einen weit überlegenen Gegner den Mut und die Einsatzbereitschaft der italienischen Kriegsmarine bestätigt haben, zeige wie „Popolo di Roma“ erklärt, daß es eine englische Vorherrschaft im Mittelmeer und im Roten Meer nur noch in der Phantastik der Londoner Nachrichten und ihrer Propaganda gebe. Die Tatsache, daß die Abwehrkräfte mit dem Vorwand, sie habe noch keine Nachrichten über das Treffen erhalten, diese Niederlage nicht mitgeteilt habe, zeige, daß man sich in London, wie üblich, darauf vorbereite, dem englischen Volk die Tatsachen zu verheimlichen oder die Niederlage in einem strategischen Rückzug zu verwandeln. Angeht es der andauernden Erfolge der Achse werde die Anwendung dieser Taktik jedoch von Tag zu Tag schwerer.

Polnischer Saboteur hingerichtet.

DNB Berlin, 23. Okt. Am 22. Oktober wurde der am 10. Oktober 1922 geborene Wola Karl Czajka hingerichtet, den das Sondergericht Celle als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Czajka, der als landwirtschaftlicher Arbeiter im Reich beschäftigt gewesen war, hat aus nationalpolnischem Haß gegen das Deutsche Reich in Sabotageabsicht einen Zug zur Entgleisung zu bringen versucht, einen Waldbrand entfacht und an einem weiteren Waldbrand Feuer angelegt.

Tanz auf dem Vulkan

Platonischer Zynismus im Luftschutraum.

Ein Berichterstatter des englischen Rundfunks erzählte ein Erlebnis, das er an einem der letzten Abende in London gehabt habe. Im Parterre eines großen Wohnblocks sei ihm ein Schild aufgefallen mit der Aufschrift „Sicherheit zuerst, Tanz im Keller“. Eine Menge Leute habe er in Abendkleidern eintreffen sehen, und jeder habe in Papier eingewickelt, mindestens eine Wolldecke mitgebracht. Für zwei Schillinge habe der Berichterstatter dann schließlich Eintritt zu dem Vulkan in den Kellerräumen des großen Wohnblocks erlangt. Nicht wenig erstaunt sei er gewesen, als er dort bereits etwa 300 Menschen angetroffen habe, die sich in großen gemütlichen Klubstühlen ausgezeichneter Unterhaltung und zu den Klängen einer Jazzkapelle langten.

Der Berichterstatter bemerkte, beim Anblick dieses Tanzsaales sei es für jeden schwierig gewesen, sich zu vergegenwärtigen, daß man sich im Kriege befinde und daß London gerade in seine 54. Luftangriffsnacht eintrete. Zwischen durch habe einmal der Sprecher des Abendkonzerts verkündet, daß sieben Luftalarm gegeben worden sei. Diese Ankündigung habe unter allen Anwesenden schallendes Gelächter ausgelöst. Am Ende des Abendkonzerts habe der Kapellmeister allen Anwesenden eine gute Nacht und einen guten Schlaf gewünscht, und die Besucher hätten es sich in den komfortablen Kellerräumen mit Hilfe der mitgebrachten Utensilien bequem gemacht. Am frühen Morgen habe der Kapellmeister sich als erster erhoben und mit schallender Stimme verkündet, das Entwarnungssignal sei ertönen werden. Die Anwesenden hätten sich daraufhin erhoben und seien wohlbedient nach Hause gegangen.

Dieses Erlebnis ist so typisch platonisch, daß man sich nur wundert, woher der Berichterstatter des englischen Rundfunks den Mut nimmt, es der englischen Öffentlichkeit zu übergeben. Während Tausende und Zehntausende die Nacht und den größten Teil des Tages unter wahrhaft menschenunwürdigen Verhältnissen in engen und stinkenden Untergrundkellerräumen verbringen müssen, hält es eine Handvoll Platoniker für richtig, in Abendkleidern luxuriöse bombensichere Luftschutzeiler aufzusuchen, die den Profitorientierten aus dem Stillsitz verwehrt sind. Und während Hunderte von Menschen unter dem Bombenregen ihre Arbeitsstätte oder ihr Leben verlieren, tanzen viele Verbrecher, die den Krieg mitverschuldet haben, zu den Klängen einer Jazzkapelle und unterhalten sich gemütlich in ihren Klubstühlen. Ja, sie gehen in ihrem Zynismus sogar so weit, daß sie den Luftschutzalarm, der vielen Londonern Schrecken und Vernichtung bringt, mit schallendem Gelächter aufnehmen!

Stimmter in Madrid

Madrid, 23. Okt. Nach seiner Rückkehr von Toledo staltete der Reichsführer SS Himmler dem deutschen Feind in Madrid einen Besuch ab, wobei er von der deutschen Kolonie freudig begrüßt wurde. Nachdem es vor der Ehrenfahle der im Bürgerkrieg gefallenen Spaniendeutschen einen Kran niedergelegt hatte, trat er als Erster in das neue Gebäude der Madrider Landesgruppe ein. Anschließend entwarf die Reichsführer SS vor dem Madrider Parteipersonal die vollenpolitischen Grundgedanken des Nationalsozialismus und die nationalsozialistische Kolonialpolitik. Am Abend fand im Madrider Rikhotel ein Empfang zu Ehren des Reichsführers SS statt, zu welchem Reichsführer von Stohrer einludende hatte.

Der Generaldirektor für das spanische Sicherheitswesen, Graf Monforte der vor wenigen Wochen als Gast der

Reichsregierung in Deutschland weilte, verankertete zu Ehren des Reichsführers SS Himmler ein Diner. Später besichtigte der Reichsführer SS Himmler in dem dichtbesetzten Madrider Stadtviertel Chamberi soziale Einrichtungen des neuen Spaniens sowie den Sitz des spanischen Sozialen Hilfswerks.

Wie Bed verhaftet wurde

Er hat 1,5 Millionen Beschäftigungsgelder.

Bukarest, 24. Okt. Ueber die Verhaftung des früheren polnischen Außenministers Bed werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Bed hatte sein Ehrenwort gegeben, seinen Fluchtversuch zu unternehmen. Er brach dieses Ehrenwort und verlor mit einem Auto von Ensoay bei Bukarest aus zu entkommen und das Land zu verlassen. Kr der Einfahrt der Internationalen Straße Bukarest-Ländergrenze wollte er aus dem Wagen, mit dem er seinen Wohnsitz verlassen hatte, in das zur Flucht bereitstehende Auto umsteigen. In diesem Augenblick wurde er von der Legionären Polizei festgenommen, die schon vorher von den Plänen Beds erfahren hatte. Bed erklärte zunächst: „Ich bin nicht Bed, sondern ein Engländer“ und zeigte den für ihn gefälschten englischen Diplomatenpaß, den ihm der Bukarester englische Gesandte ausgestellt hatte. Als das nichts half, versuchte er noch, mit einer Beschäftigungsumme von 1,5 Millionen Lei, die ihm der englische Gesandte ebenfalls „besorgt“ hatte, freizukommen. Diese 1,5 Millionen wurden für die Staatskasse eingezogen.

Bed wurde in das Bukarester Volkseingangsamt eingeliefert. Auch sind mehrere Mitglieder der ehemaligen polnischen Gesandtschaft in Bukarest festgenommen worden. Ihnen ist die aktive Beteiligung an den englischen Sabotagevorbereitungen im Delgebiet nachgewiesen. Man beschlagnahmte ihre Kraftwagen und fand bei Hausdurchsuhungen über 10 Millionen Lei, die man ebenfalls beschlagnahmte.

Der Kommodore der Minenräumer

Ritterkreuz für Kapitän zur See Ruge.

DNB Berlin, 23. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Befehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Rooder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See und Kommodore Ruge.

Kapitän zur See und Kommodore Ruge, Führer der Minenräumboote, zeichnete sich während des Polenfeldzuges durch hervorragenden persönlichen Einsatz aus. An der Aufstellung und gründlichen Ausübung der Minenräumboote und an den ununterbrochenen und erfolgreichen Minenunternehmungen unserer Kriegsmarine hat er Kommodore überragenden Anteil. Bei der Norwegenaktion nahm er an Stütz- und Räumfahrten teil und leitete Unternehmungen bis weit hinauf in nördliche Seeräume. Eine von Kommodore Ruge persönlich geführte Räumbootflottille durchstieß als erster Verband die Dooerstraße bei Tage. Die Tätigkeit der Räumverbände ist inzwischen bis zur spanischen Küste ausgedehnt worden.

Kapitän zur See Friedrich Ruge wurde am 21. Dezember 1894 zu Leipzig geboren. Am 1. April 1914 trat er in die Kriegsmarine ein. Schon während des Weltkrieges zeichnete sich der damalige Leutnant zur See durch hervorragende Leistungen aus. Ihm wurde das EK II und EK I verliehen. Nach dem Weltkrieg war er zunächst Wachoffizier auf Torpedobooten und dann Kommandant eines Minenräumbootes. Nach einem Kommando als Chef einer Minenräumbootflottille und als Generalstabsoffizier bei dem Kommando der Marinestation der Ostsee, wurde Ruge 1934 Führer der Minenräumboote.

„Abreise Freitag“ Roman einer großen Leidenschaft

Von FRANS POSENDORF

24. Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommissionsverlag, München, 1939

Kelda, in deren Augen ein böses Glücken gekommen war, unterbrach ihn endlich: „Ich wünsche in dieser Beziehung keine Nachrichten von Ihnen, Signor Chiopris. Ich wollte Ihnen nur andeuten, daß ich nicht den launigen und arglosen Charakter meiner jetzigen Mutter geerbt habe und nicht gewillt bin, irgendwelches Verbrechen geduldi zu tun.“

„Kelda, Sie sind nicht umsonst zwei Jahre lang in einem Kolat in Soho Solonien gewesen. Ich habe dort gelernt, mit den verschiedenartigsten und sonderbarsten Menschen fertig zu werden. Es wäre vielleicht nicht, wenn Sie meine Angelegenheiten und Arbeiter gleich von vornherein darüber aufklären würden — des lieben Friedens halber, verstehen Sie?“

„Kilde Chiopris sah mit offenem Munde da. Er war in Überraschung, daß er kein Wort über die Lippen brachte.“

Kelda sah fort: „Die Leitung des Geschäftes und die Verantwortung für alle Entscheidungen werden natürlich in erster Linie ganz auf Ihnen ruhen. Ich möchte Ihnen aber nicht auf die Dauer diese ganze Last der Verantwortung zumuten, sondern Sie lassen Sie mir doch eine völlige Befreiung über den Gang der Fabrikation und der Geschäfte gewähren. Vorläufig verhalte ich mich einfach so gut wie nichts davon. Aber ich bin fünf Jahre lang in einer kleinen Kolat und Glasfabrik Arbeiterin gewesen habe dabei meine Augen und Ohren offengehalten und ... angefaßt, um was es sich handelt. Wollen Sie mir also, Kilde, Bücher und Aufstellungen vorlegen, aus denen ich folgendes erfahren kann: Mit, Mengen, Qualität und Preise der Fabrikate; die Vertriebsstellen der Fabrikate und die laufenden Aufträge der Firma; die Umsätze und Reingehalte der letzten zehn Jahre; die Hauptkunden im In- und Ausland — die im Ausland werden wohl die bedeutendsten sein — und endlich ein Verzeichnis der ausländischen Vertreter der Firma mit kurzer Angabe, welche Abmachungen mit ihnen bestehen, und wie ihre Erfolge sind. Erst wenn ich mir über das alles einen Überblick verschafft habe, werde ich persönlich den Betrieb besichtigen. Wenn Sie mir etwas von den reibenden Wägern und Papieren schon morgen vorlegen könnten, wäre es mir angenehm. — So, ich denke, das wäre für heute alles. Ich danke Ihnen für Ihren Besuch.“ Kelda erhob sich zum Zeichen, daß die „Audienz“ beendet sei.

Kilde Chiopris war wie vor den Kopf geschlagen: Das konnte ja besser werden! Wer, zum Teufel, hatte diesem jungen Dina da solche Direktiven erteilt? Wer hatte dahinter?

Und — oh, göttiger Himmel! — was würde Karilla sagen, wenn er ihr das alles berichtet? — Und bei dem Gedanken an Karilla fiel ihm ein, daß er ja die Hauptsache ganz vergessen hatte: Ohne eine befriedigende Lösung der Gratifikationsfrage dürfte es nicht wagen, die unter die Augen zu treten. Schon im Stehen und den Hut necedo zwischen den Händen drehend betrauerte Chiopris von dieser regelmäßigen Spende, die Marco Vallarin alle Vierteljahre an diejenigen verteilt, die zu seiner vollen Zufriedenheit gearbeitet hatten. Er schloß mit den Worten:

„In dieser Gratifikation lag bestimmt eines der Hauptgründe für die großen künstlerischen und geschäftlichen Erfolge der Firma Vallarin. Signor Vallarin hat dadurch erreicht, daß die besten Glas- und Molat-Arbeiter von ganz Italien in seinen Werkstätten vereinigt sind. Und deshalb möchte ich mir, nur im Interesse des Geschäftes, den Rat erlauben, diese Gratifikationsliste auch weiterhin beizubehalten.“

Kelda jögerte nur drei Sekunden lang mit der Antwort. Dann sagte sie entschlossen: „Ich kann Menschen, die mich für eine Klerikerin und Exzessierin halten, unmöglich zumuten, Geldgehälter von mir anzunehmen. Die Leute werden Ihren Wohl erhalten, der Ihnen satismäßig zahlt, nicht mehr und nicht weniger.“

„So hätte nicht sein dürfen, daß Kilde Chiopris in Ohnmacht gefallen wäre. Einen Augenblick hätte er sich versucht, darauf hinzuweisen, daß er selbst doch an Marco Vallarin glaubte, und daß auch er, als Vorkauf, diese Gratifikation bezogen habe — eine Tatsache, die Kelda natürlich nicht bekannt sein konnte. Doch er fand nicht den Mut dazu. Kelda hatte mit solcher Bestimmtheit gesprochen, und ihre Worte war so wenig freimütig gewesen. Und schließlich war ja ja jetzt der Chef... Und ein Chef war eine gar zu mächtige Persönlichkeit, in was für einer Haut er auch immer hoden mochte.“

Mit einer ergebenen Verbeugung verabschiedete sich Kilde Chiopris. Aber er dachte dabei: Diese Maßnahmen, Gralklein Chef, dürfte allerdings kaum geeignet sein, den Verdacht deiner Angehörigen und Arbeiter in die Überzeugung von deiner Unschuld zu verwandeln!

14. Kapitel

Seit fünf nicht: Außer dem jungen Glasbläser Carlo Chiopris war also zunächst niemand von den Angehörigen und Arbeitern der Firma Vallarin auf die Dose verfallen, seine Entlassung zu nehmen. Als aber einige Tage später der Vorkauf das niederstürzende Ergebnis seiner Bemühungen bei dem neuen Chef bekanntgab, kündigte sofort ein halbes Duzend von den Deuten. Sie verzögerten natürlich in den Werkstätten von Marco und Benedikt nicht, daß sie gegangen waren, weil man ihnen die Gratifikation entzogen, sondern daß sie es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren konnten, für eine Mörderin zu arbeiten. Die übrigen Leute konnte Chiopris nur durch die

Verhinderung halten, daß sich die Madonna über kurz oder lang schon einen anderen Besinnen würde und daß diejenigen, welche jetzt einfach davonliefen, dann die Dammeln sein würden. Seine Überzeugung von Marco Unschuld, die durchaus echt war, ins Treffen zu führen, dazu hatte Kilde Chiopris der allgemeinen Stimmung gegenüber nicht den Mut gefunden.

Kelda hatte durch eifriges Studium der Geschäftsbücher und der Korrespondenzen sehr schnell eine Wehrhaft über den nicht allzu komplizierten Betrieb gewonnen. Das Können machte ihr keine Schwierigkeiten; sie war nicht umsonst in der Schule im Rechnen die Beste gewesen — ebenso wie in der Geographie und im italienischen Kochen. Sie war ein lebendes Beispiel für die Tatsache, daß der fleißige und gedächtnisvolle Volkshüter zu einem besseren praktischen Wissen gelangen kann als der faule und geführte Schüler einer höheren Bildungsanstalt. Da sie durch ihren zweijährigen Aufenthalt in London das Englische beherrschte, war sie auch in andere, die Korrespondenz mit den wichtigsten Kunden, den Engländern und Amerikanern, zu führen.

Schon nach einer Woche machte sie ihren ersten Besuch in der Fabrik in Marano. Kiermann erlaubte sich ihr gegenüber eine laute Bemerkung über eine direkte Angelegenheit, aber der Gehör, der ihr entgegenwachte, die feinsten Klänge und das Geschlatter und Gewisper unter Arbeitern aus Arbeiterinnen bekehrten sie nur zu deutlich über die allgemeine Stimmung gegen sie. Sie ließ sich dadurch nicht abhalten, täglich ins Geschäft zu fahren und die Arbeiten an den Glöcken, in der Molatfabrik und im Büro zu kontrollieren.

Kelda mußte Kelda bemerken, daß sie auch außerhalb des Geschäftes der gleichen Feindseligkeit und Verachtung begegnete. Wenn sie einmal ihren Palazzo zu Fuß verließ — der Ausgang nach der Straße zu lag, wie bei den weißen Palazzi des Canale Grande, in einer schmalen Gasse — bemerkte sie, wie die Handharn sich anstehen, diese Klänge nach ihr waren und miteinander kuschelten. Am Schlimmsten aber war es, wenn sie an den Sonntagen nach dem feinen Filderdörchen auf Telletrina hinauswühlte, um das Grab ihrer Mutter zu besuchen. Kiermann von all den alten Bekannten grüßte sie; alle wendeten sich ab, wenn sie sichtbar; selbst die Kinder tanzten davon — eisk von ihren Vätern gerufen und lächelnd ganz von selbst.

So kam es, daß Kelda bald dieselben Gewohnheiten annahm, wie der frühere Bewohner des Palazzo: Sie zeigte sich nicht mehr auf der Straße, und wenn sie nachmittags um drei Uhr — zu der gleichen Zeit, wie Marco Vallarin es getan — ins Geschäft nach Marano fuhr, betrug sie die Gondel schon innerhalb des Androns und benutzte auch bei frostigem Wetter den Felze, der sie neugierigen oder gehässigen Blicken entzog. Wie einst Marco Vallarin nahm sie ihre Maßhalten matter-jetonallein in dem richtigen Speisesaal ein, und der schwermütige alte Andrea und ein ebenso hummer jüngerer Diener warteten ihr dabei auf.

(Fortsetzung folgt.)

